

Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften. LXIII.

Zur Geschichte der Alchemie¹⁾.

Von Eilhard Wiedemann.

Um der Alchemie eine höhere Bedeutung zu erteilen, hat man ihre Kenntniss bei den Menschen darauf zurückgeführt, daß²⁾ sie diesen von bösen Engeln mitgeteilt worden sei, eine Erzählung, die in dem Buch Henoch verarbeitet ist. Später hat man dann in der Ilias, Odyssee und anderen Schriften des Altertums Hinweise auf die Alchemie finden wollen.

Über die Vorstellungen, die sich die Araber von der Art machten, wie die Menschen die Alchemie kennen lernten, gibt uns eine Stelle in der Leipziger Handschrift³⁾ (Stadtbibliothek Nr. 266 fol. 135^b—137^b) Aufschluß. Sie enthält natürlich nur erfundene Angaben darüber, wie sich Muhammed zu ihr stellte, und wie dies bei dem vierten Chalifen 'Alī (656—661) der Fall war. Daß dieser sich über die Kîmijâ, und zwar in ablehnendem Sinn, geäußert haben soll, wird auch sonst gelegentlich erwähnt. Nach unserer Stelle hat er sie wohl in spöttischer Weise zurückgewiesen, indem er sich noch rätselhafter als die Alchemisten selbst ausdrückt und unmögliche Dinge als die Grundlagen für die Metallverwandlung hinstellt, sich jedenfalls aber der Ausdrucksweise der Vertreter der „Kunst“ bedient. Bekanntlich

¹⁾ Herr Prof. Dr. Horten in Bonn war so gütig die Übersetzung durchzusehen und mir wertvolle Ratschläge zu erteilen.

²⁾ Vgl. H. Kopp, Sagen und Ansichten über den Ursprung und frühe Kenntniss der Alchemie (Beiträge zur Geschichte der Chemie, erstes Stück, S. 4 ff.).

³⁾ Die Handschrift enthält der Hauptsache nach das Kitâb al asrâr vom Muḥ b. Zakarijâ al Râzi, ein alchemistisches Werk, das Herr Prof. J. Ruska eingehend behandeln wird. Ob das mitgeteilte Stück auch von al Râzi herrührt, ist fraglich.

wird aber als der erste, der nach arabischen Quellen sich ernsthaft mit Alchemie in der muslimischen Welt befaßte und über sie Werke verfaßte, Châlid b. Jazid b. Mu'âwija († 704) genannt. Stücke seiner Schriften sind noch erhalten.

Die erwähnte kulturhistorisch nicht uninteressante Stelle lautet folgendermaßen:

Über die Echtheit (Richtigkeit) [der Kimija bzw. der Kunst].

Wisse, daß Allâh dem Adam alle Namen [der Dinge] lehrte, ferner wie man sämtliche mineralischen Substanzen der Erde herausholt (gewinnt) und wie sich aus ihnen die Kunst (d. h. die Herstellung des Elixirs und diejenige von Gold und Silber) zusammensetzen läßt und zwar nach einer leichten Methode. So stellte er denn Gold und Silber her. Sein Sohn Set bat ihn, daß er ihn das lehre. Da sagte Adam: Gott hat mir befohlen, es nur demjenigen meiner Söhne mitzuteilen, der Gott eifrig dient. Da entfernte sich Set, um Gott 40 Jahre zu dienen. Hierauf offenbarte Gott dem Adam, daß er Set die Kunst lehren solle, „denn er ist einer von meinen Heiligen“. Als Adam dies Set berichtete, sagte dieser: ich fürchte, daß es (die Kenntnis der Kunst) mich von meiner Gottesverehrung abhält. Nun lehrte Adam den Set die Kunst ohne jeden Verzug. Als er das Ding (die Substanz) sah, aus dem man Gold, Silber, den Hyazinth, den Edelstein und den Smaragd herstellte, und daß er jedes widerspenstige lösen, jedes verstopfende erweichen und jedes flüssige verfestigen konnte, da fand er, daß diese Substanz zu den Dingen gehört, die den Menschen verächtlich erscheinen, die man keiner Beachtung für wert hält, die man mit Füßen tritt. Sie halten die Alchemie für Schmutz. Dies möge den Alchemisten, indem es ihn sowohl gut disponiert für diese vergängliche Welt (ihn Vorsicht üben läßt im Umgang mit den Menschen), als auch ihm das Verlangen nach der ewig bleibenden Welt einflößt [steigert] (d. h. die Enttäuschung im Diesseits weist ihn auf das Jenseits hin).

Nach Set übten diese Kunst aus: Ibrahim, Idris¹⁾, David, Salomo, der Besitzer der beiden Hörner (d. h. Alexander). Gott machte sie zu einem Zeichen seiner Güte (einer Wunderleistung) für seine Heiligen und zu einem solchen seiner Barmherzigkeit für die Frommen unter seinen Dienern; für die Ungläubigen sollte es aber eine Strafe oder Pein sein.

Gott berichtet (Koran 28, 78) in einer Erzählung über Qârûn (Korah), daß dieser behauptete „Meine fabelhaften Reichtümer habe ich auf Grund meines eigenen (alchemistischen) Wissens erhalten“ und trotzdem stammte sein Wissen über sie (die Kimijâ), nach einem Bericht, dessen Wiedergabe zu lang wäre, von Moses. Gott kennt die Richtigkeit dieser Dinge am besten.

¹⁾ Den im Koran (19, 57) erwähnten Idris setzen zwar die arabischen Gelehrten mit Henoch gleich, der ja auch in der Geschichte der Alchemie eine Rolle spielt; nach Th. Nöldeke, Zeitschr. f. Assyriologie 17, 83. 1903, entspricht aber der Idris des Koran dem Apostel Andreas.

Hier erwähnt er (der Verfasser) eine Überlieferung, aber nur Gott weiß, ob sie wahr ist. Er sagt: Unser Prophet sagt, wer die mit Aussatz und dessen Initialstufe¹⁾ behafteten behandelt, der lebt in beiden Fällen ein rituell reines Leben (obwohl beide rituell unrein sind)²⁾.

Man erzählt, daß die Juden zu dem Propheten kamen und ihn nach der Kunst frugen. Da sagte dieser: Wenn ich will, daß die Kamele aus Tihâma (dem mittleren Teil der Westküste Arabiens) mit Gold und Silber bei mir sind [so ist das der Fall]; hebt nur die Rohrmatte auf! Sie hoben sie auf und siehe, da war Gold in großer Menge. Da sagten die Juden: Das und ähnliches können auch die Zauberer ausführen. Hierauf sagte der Prophet: Wenn ich Euch die Kunst mitteile, werdet Ihr mir dann glauben (d. h. den Islam annehmen)? Da sagten sie: Gewiß! Nun sagte er: Sie besteht aus gemeinem Gold, Blei (usrub), bitterem (ugâg) Salz und gewöhnlichem Quecksilber, aber Ihr werdet doch nicht gläubig. Darauf kehrten sie zu ihren Rabbinern (ahbâr) zurück und erstatteten ihnen Bericht, und die Rabbiner sagten nun: Wir haben uns auch nicht in bezug auf einen einzigen Buchstaben aus der Lehre des Moses geirrt. Und wir müßten dann Zauberer sein, wie es in der Thora wörtlich steht³⁾.

‘Alî b. Abî’l Tâlib (der Chalif ‘Alî) wurde nach der Kunst gefragt und sagte: Fürwahr ich weiß, daß in dem Quecksilber, dem Glas, dem Blei, dem Vitriol, dem bitteren Salz, dem safrangefärbten Eisen (Eisenoxyd) und dem grünen Grünspan des Kupfers die Schätze des Kochers des einen mit dem anderen enthalten sind. Ihre Flüssigkeit leuchtet und schimmert von verborgenem Gold und in verschiedenartiger Färbung. Sie sagten: Erkläre uns dies, oh Emir der Gläubigen. Er sagte: Eine Erde ist fließend, ein Feuer fürchterlich, eine Luft gefroren und ein Wind (nasîm) in Ruhe. Jene darauf: Auch das verstehen wir nicht. Da sagte er: Strahl ist aufgehäuft, Wind ist erstarrt und die rauchlose Flamme ist Licht. In der Substanz der Erde läßt sich aber das gefrorene Feuer und der feurige Schwefel nicht einschließen und festhalten. Da sagten sie alle: Dies verstehen wir nicht, oh Emir der Gläubigen. Da sagte er: Dies ist eine Lösung des Problems, die die Weisen der Vorzeit ersonnen haben. Wenn die Menschen so auf diese Weisheit acht haben, wie sie es beabsichtigen, dann könnten sogar die Frauen und Kinder die Kimijâ handhaben.

Hieran reiht sich die Bemerkung:

In dem Wort Gottes: „Wer die Weisheit erhalten hat, hat großes Gut erhalten“, soll nach einer Auffassung (in dem Worte „Weisheit“) ein Hinweis auf die Kunst enthalten sein.

¹⁾ baraş bedeutet die Initialstufe des Aussatzes, gudâm dagegen den echten orientalischen Aussatz (s. E. Seidel, Sitzungsberichte der physik.-mediz. Gesellschaft Erlangen 47, S. 16 u. 17. 1915.)

²⁾ Diese Tradition ist Herrn Prof. Horten unbekannt.

³⁾ Hier wird wohl auf die Stelle angespielt, wo vor Pharao die Zauberer den Stab in eine Schlange verwandeln. — Die wörtliche Übersetzung würde lauten „wir sind Zauberer, wie es in der Thora wörtlich steht“.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Physikalisch-Medizinischen Sozietät zu Erlangen](#)

Jahr/Year: 1920-1921

Band/Volume: [52-53](#)

Autor(en)/Author(s): Wiedemann Eilhard

Artikel/Article: [Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften. LXIII. Zur Geschichte der Alchemie 126-128](#)